

Sechszwanzigstes Kapitel.

Das weiße Prärieroh.

Als die erste Verwirrung vorüber war, sandte Don Augustin einige Vaqueros aus, um den in der Ebene zerstreuten Trupps ihrer Kameraden den Befehl zu überbringen, in der folgenden Nacht den Kreis zu verengen, den sie um die Tränke her bildeten. Man zweifelte nicht mehr daran, daß die Pferdeherde sich in der Nähe befände, und am kommenden Tage rechnete man auf einen glänzenden Fang. Während die Diener beschäftigt waren, an einem mächtigen Feuer das Abendessen zu bereiten, unterhielt sich Rosarita mit Encinas. Plötzlich fesselte eine wunderbare Erscheinung des Auge des furchtsamen Mädchens.

Unter dem Laubdache, in dem sich das Wasser eines der See-arme verlor, näherte sich vorsichtig eine dunkle Gestalt, dessen seltsamer Kopfsputz, dessen bemaltes Gesicht und tätowirte Haut bald den Indianer verrieten.

„Es ist ein Freund, wenn auch schrecklich anzusehen,“ sprach Encinas und beruhigte Don Augustin, der soeben zum Gewehr greifen wollte. Sodann ging er ruhig dem jungen Krieger entgegen. Derselbe war noch jung, aber von biegsamen und sehnigen Formen. Seine breiten Schultern und seine gewaltige Brust waren nackt, während um seine Lenden ein glänzender Mantel sich schlang. Die Füße waren mit Halbstiefeln bekleidet. Auf seinem Kopfe bemerkte man eine Art schmalen Turbans, bestehend aus zwei um die Stirne